

# 100 Jahre mehr als wohnen : "ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar"

Autor(en): **Ledergerber, Elmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107568>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## «Ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar»

100  
JAHRE **MEHR  
ALS**  
**WOHNEN**  
GENOSSENSCHAFTEN  
UND STADT ZÜRICH

Auf die Frage, was Zürich denn ausmache, gibt es viele Antworten. Mal ist es der zwinglianische Geist, dann der Finanzplatz. Allen gefällt die Lage der Stadt am See. Historisch Interessierte bringen die ETH und die Universität ins Spiel. Beide Universitäten gehören zu den besten in Europa und haben die Wirtschaft und das kulturelle Leben in unserer Region geprägt. Architekten und Geografinnen aber fällt auf, wie präsent der genossenschaftliche Wohnungsbau in der Stadt Zürich ist.

In keiner anderen Schweizer Stadt spielen Baugenossenschaften eine grössere Rolle. Rund jede dritte Wohnung in Zürich gehört einer Genossenschaft, einer Stiftung oder der Stadt Zürich. Der Wohnungsmarkt in Zürich funktioniert damit grundlegend anders als in der restlichen Agglomeration. Wohneigentum ist sehr viel seltener, deutlich mehr Wohnungen sind der Spekulation entzogen und die Mieten sind tiefer als im Umland. Wer mit einem knappen Haushaltbudget durch das Leben muss, der findet in Zürich günstige und gute Wohnungen. Dies ist im Interesse der Bevölkerung, aber auch der Stadtkasse, die so Fürsorgegelder sparen kann. Der genossenschaftliche Wohnungsbau genießt darum in der Stadt Zürich seit hundert Jahren über alle Parteigrenzen hinweg Unterstützung.

2009 werden wir in Schwamendingen mit der Einhausung der Autobahn beginnen. Das Volk hat dazu Ja gesagt. Auch der Bund und der Kanton haben grünes Licht gegeben und zahlen substanzielle Beiträge. Ohne

die Baugenossenschaften vor Ort wäre dieses Projekt nie durchsetzbar gewesen. In ihrer Gründungsphase haben sie eine entscheidende Rolle bei der Stadtentwicklung gespielt, heute leisten sie einen zentralen Beitrag zur Stadtreparatur. Die Genossenschaften haben eine demokratische und soziale Tradition und können deshalb mit Konflikten im Wohnumfeld besser umgehen. Sie sind in der Lage, auf schwierige Situationen konstruktiv zu reagieren.

Stadtentwicklung und Sanierungen in einem Umfeld mit einer sehr kleinräumigen Parzellierung ist ein hochkomplexes Vorhaben, das ständig vom Stillstand bedroht ist. Um so entscheidender wird es, dass alle Akteure die vorhandenen Möglichkeiten dynamisch nutzen. In der Stadt haben wir dank den Baugenossenschaften, die über mehrere Hundert beziehungsweise mehrere Tausend Wohnungen verfügen, ideale Partner. Statt mit unzähligen Parteien pro Haus und Strassenzug kann die Stadt mit einem Vorstand auf durchschnittlich 300 Wohnungen verhandeln. Die Genossenschaften sind für die Stadt in jüngerer Zeit zu wichtigen Partnern geworden. Viele Zürcher Genossenschaften stehen heute an der Spitze der Stadterneuerung.

Ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zum sozialen Ausgleich und zum Aufblühen der Stadt. Die letzten hundert Jahre sind ein eindrücklicher Beleg für die gestaltende Kraft der Genossenschaftsidee. An neuen Aufgaben wird es nicht mangeln. Ich bin zuversichtlich, dass die Wohnbaugenossenschaften auch die künftigen Herausforderungen mit dem Gemeinwohl im Blick meistern werden.

**DR. ELMAR LEDERGERBER, STADTPRÄSIDENT**